

Ungereimtes zum Verhältnis Umweltschutz - Wirtschaft

Autor(en): **Zumstein, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Ländern die direkten genetischen Nachkommen von Futtergräsern zurückverkaufen, die erst vor wenigen Jahren umsonst aus eben diesen Ländern gekommen sind. Und schon bald werden die bengalischen und kenyanischen Farmer, die den kanadischen Weizenexport erst ermöglichen, vielleicht Lizenzgebühren für die genetischen Nachkommen ihrer eigenen Arbeit zahlen müssen. Ihre eigene traditionelle Pflanzenvielfalt wird durch die Grüne Revolution zerstört sein oder gestohlen in den Genbanken der Industriestaaten lagern.

Diagnosen

Ungereimtes zum Verhältnis Umweltschutz – Wirtschaft

Dr. Heinz Zumstein, Mitglied des Vorstandsausschusses der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz und Präsident der Stiftung für biologischen Landbau schrieb darüber. Wir lassen seine Ausführungen für unsere Familien gerne folgen. Sie wird interessieren und freuen, was Herr Dr. Zumstein aus der Sicht der Holzstoffindustrie heraus in selten anerkennender Weise über den biologischen Landbau schreibt.

Umweltschutz dient allen; das besagen Definition und Zielsetzungen. Er dient vor allem und direkt den Menschen durch Bekämpfung umweltschädlicher Symptome. Umweltschutz dient aber auch – oder versucht es wenigstens – dem Naturganzen, von dem der Mensch nur ein kleiner Bestandteil ist. Durch Artenschutz, Erhaltung der Vielfalt, Schonung von Ressourcen versucht der Umweltschutz die verheerenden Einwirkungen menschlichen Tuns einzudämmen, die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen aufzuhalten oder zu verzögern und dient so letztlich wiederum den Menschen, vor allem den nach uns kommenden Generationen.

Wirtschaft dient den Menschen, indem sie neben vielen anderen seine sogenannten Grundbedürfnisse befriedigt, wozu unter anderem menschliche Tätigkeit in Form von Arbeit gezählt wird.

Wirtschaft hat also mit der Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen zu tun und dient so den Menschen. Sie nimmt aber nicht für sich in Anspruch, dem Naturganzen zu dienen.

Dient Wirtschaft wirklich den Menschen? Ist sie für den Menschen da oder ist es mittlerweile umgekehrt, daß der Mensch für die Wirtschaft da ist, ihr dienstbar gemacht wird? Falls die Wirtschaft doch dem Menschen dient, um welchen Preis tut sie es? Dient sie ihm womöglich um den Preis der nachhaltigen und daher irreversiblen Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen? Im Zuge der Kontroverse «Wirtschaftsfeindlichkeit der SGU oder Umweltfeindlichkeit der Wirtschaft?» weisen die drei großen Chemiefirmen in Basel – wohl ebenfalls handelnd für andere – entrüstet und tiefbeleidigt die zweitgenannte Möglichkeit weit von sich, indem sie auf die in den letzten Jahren stetig gestiegenen, sehr beträchtlichen Investitionen in Umweltschutzmaßnahmen pochen. Das sei selbstverständlich in keiner Weise bestritten, läßt sich auch einwandfrei belegen und verdient Anerkennung. Abgesehen davon, daß mit solchen Maßnahmen längst fällige Verpflichtungen der Industrie gegenüber der Allgemeinheit eingelöst werden, handelt es sich hier um reine Symptombekämpfung. So wie man im Gewässerschutz sehr aufwendige Anlagen zur Phosphatausfällung baut, anstatt die Phosphatfracht der Gewässer durch entschlossene Verminderung an der Quelle (Zusammensetzung der Waschmittel, Kunstdünger) auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, gibt man in der chemischen Industrie enorme Summen dafür aus, um Herstellungsverfahren und deren direkte Auswirkungen möglichst umweltgerecht zu gestalten. Wie sich solchermaßen «umweltgerecht» und in steigenden Mengen hergestellte Produkte bei deren Anwendung auf die Umwelt auswirken, steht wohl auf einem anderen Blatt geschrieben.

Für mich als Umweltschützer ist die naturgemäße und lebensgerechte (biologische!) Landwirtschaft ein Hauptanliegen, ja zentrales Anliegen für umweltschützerische Bemühungen überhaupt. Der biologische Landbau hat keine Verwendung für lösliche Düngesalze (Kunstdünger) und noch weniger für ausgeklügelte Giftstoffe, die dem Schutz der Pflanzen vor «Schädlingen» dienen sollen. Die Gesamtheit dieser Produkte kennt der Laie unter dem Begriff Agrochemikalien. Die erwähnten Che-

miefirmen am Rheinknie sind in deren Produktion wohl weltweit führend.

Etwas überspitzt formuliert: *Man wendet Unsummen zur umweltgerechten Herstellung von Produkten auf, welche angesichts ihrer bekannten und teilweise irreversiblen Auswirkungen auf die Umwelt möglichst überhaupt nicht mehr hergestellt werden sollten!*

Wirtschaft schafft und erhält Arbeitsplätze. So ist es auch in der Chemie, wo die lukrative, stark anwachsende Agrochemie offenbar andere, zusehends in rote Zahlen geratende Sparten ersetzen muß; oft mit dem Hinweis auf die Erhaltung der Arbeitsplätze . . .

**Unser gegenwärtiger Raubbau an der Natur,
unsere rücksichtslose Zerstörungswut um kurzfristiger,
egoistischer materieller Vorteile willen,
ist schlicht und einfach Selbstmord der Menschheit.**
Prof. Dr. Dr. h. c. Walter Heitler, ehemaliger Direktor
des Institutes für Physik an der Universität Zürich

Ein schlüssiger Beweis

Immer wieder steht die Nitratfrage auch in der Presse zur Diskussion. Nitrat im Gemüse! Dieses wird sogar gegenüber den Vegetariern hochgespielt. Sie ernährten sich gefährlich. Denn Nitrat wird im Speichel des Menschen zu Nitrit reduziert. Dieses gilt auch als Verursacher des Speiseröhren- und Magenkrebses. Die Nitratfrage ist eine komplexe Frage. Da spielt sogar die Sortenfrage – da spielen die Lichtverhältnisse – die Erntezeit eine Rolle.

Die Speicherung des Nitrates in den Organen der Pflanze erfolgt vorab in denen, die dem Safttransport dienen – in den Blattsielen. Meinen Frauen, die sich um diese Frage lebendig interessieren,